



Durch die Jahrhunderte haben Menschen schlimme Katastrophen und schwere Zeiten erlebt.

30jährige und sogar 100jährige Kriege haben ganze Landstriche verheert und entvölkert.

Weltkriege, sind den Älteren noch im Gedächtnis.

Vulkanausbrüche und Erdbeben, die Pest hat

es gegeben und die Spanische Grippe, Aids.

Gott sei Dank sind wir dem nicht mehr so

hilflos ausgeliefert wie die Menschen früher.

Gegen die Aids-Pandemie unserer Tage hat die

Medizin inzwischen schon einigermaßen wirksame

Medikamente gefunden und es ist eine Frage der

Zeit, bis man auch gegen den Corona-Virus etwas

findet. Die Politik tut das Möglichste, um uns zu

schützen. Und wir selbst wissen auch wie wir uns

schützen können.

Manche sagen ja, das sei alles übertrieben und richte

mehr wirtschaftlichen Schaden an als es gesundheitlich

nutze.

Umso wichtiger, dass jetzt fast alle Politiker partei-

übergreifend zusammenarbeiten und gemeinsam

beraten und entscheiden. Vielleicht geht das ja auch

noch, wenn die Krise vorbei ist?

Dann wäre sie wenigstens für etwas gut gewesen.

Aber: zuverlässigen Schutz gibt es nicht, das muss

jedem klar sein.

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“

(Psalm 23, 1) beten wir Christen mit einem alten jüdischen Gebet. Das ist ein Psalm aus der Bibel.

Menschen haben das in Pestzeiten gebetet und im 30jährigen Krieg, in der Hungersnot 1816/1817 in Baden-Württemberg hat man so gebetet und in den Bombennächten und den Konzentrationslagern im 2. Weltkrieg auch.

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ – Durch die Jahrhunderte haben, gerade in schweren Zeiten, die Menschen damit nicht gemeint:

„Mir wird schon nichts passieren!“ Aber sie haben darauf vertraut, dass Gott sie nicht verlässt, auch in Bedrohung und Angst. Sie haben sich darauf verlassen, er lässt mich nicht im Stich.

Er hilft mir zu tragen, was kommt.

Gott steht mir bei, dass ich nicht aufgeben muss. Gottvertrauen ist keine Lebensversicherung.

Aber Gott fängt einen auf. Er hält mich fest, auch wenn Menschen sterben müssen, die ich liebe.

Gott verbindet mich mit den Toten.

Und er schenkt mir neues Leben, auch im Tod.

„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Denn Gott ist bei mir, sein Stecken und Stab trösten mich.“ (Psalm 23,4)

Vertrauen wir darauf, dass wir auch in der Corona-Krise diese Erfahrung machen können.



Bleiben Sie alle behütet und Danke von ganzem Herzen besonders an alle Berufsgruppen, die in dieser ganz besonderen Zeit die größten Lasten für uns alle tragen!

*Herzlichst, ihre Kirchenältesten
& Pfarrer Jörg Sandvoss*